

handelt sich dabei um 8 Hauptwerke, 53 Abhandlungen über die Negritos Asiens, 69 über die afrikanischen Pygmäen, 29 verschiedenen Inhalts, 10 Reiseberichte und 10 Übersetzungen ins Englische oder Tschechische. Eine wahrlich imponierende Leistung eines Mannes, der nicht nur bloßer Wissenschaftler war, sondern auch jahrzehntelang als Priestermissionar unter Eingeborenen primitivster Kulturen gewirkt und seinen jüngeren Mitbrüdern Mittel und Wege zu tieferem Verständnis und entsprechend gerechter Behandlung dieser Menschen gewiesen hat!

Auf diese Gedanken hin sind denn auch all die Beiträge zu dieser Festschrift ausgerichtet: Sie sind nicht nur ethnologisch-linguistischer Natur, sondern bieten auch sehr viel religions- und selbst missionswissenschaftliche Materialien, die den ganzen Band wie ein roter Faden durchziehen. Dafür sei all den betreffenden Autoren gedankt, nicht minder aber auch dem Verlag, der uns einen so reichhaltigen Prachtband vorgelegt hat.

Oeventrop

P. Carl Laufer MSC

## RELIGIONSWISSENSCHAFT UND VÖLKERKUNDE

*Annali del Pontificio Museo Missionario Etnologico già Lateranensi.*  
Vol. XXVI, Città del Vaticano 1962.

Wieder liegt uns ein reichhaltiger Band dieses Jahrbuches mit fünf Abhandlungen im Umfang von 325 Seiten vor. Den größten Raum nimmt eine Arbeit von W. DUPRÉ, einem Schüler des P. Paul Schebesta SVD, über die westafrikanischen Babinga-Pygmäen ein (SS. 9—173). Wie die Übersichtskarte (15) zeigt, sind die Babinga in zahlreiche kleine Volkssplitter aufgeteilt, die zwischen dem 10. und 20. Längengrad beiderseits des Äquators ihr bescheidenes Urwald-dasein fristen und in der Vergangenheit bereits von einer ganzen Anzahl Forscher erkundet wurden. Aus deren mannigfaltigen Einzelforschungen hat der Verfasser nun ein in sich geschlossenes Bild erarbeitet und uns mit dem Gesamtergebnis bekannt gemacht. Nach einer historisch ausgerichteten Einleitung folgt eine detaillierte Darstellung der Demographie und Anthropologie, der Wirtschaft und Lebensweise, der Soziologie und Religion dieser Zwergstämme, die im Vergleich mit den durch P. Schebesta beschriebenen Bambuti neben einer Reihe gemeinsamer Charakteristika doch auch wieder sehr viele Verschiedenheiten aufweisen. Von größtem Interesse ist für den Religions- und Missionswissenschaftler natürlich der Gottesbegriff der Babinga: Ihr Höchstes Wesen, das vielerlei Namen trägt, offenbart sich einmal als Himmels-, das anderemal als Buschgottheit, was aber keinen Widerspruch in sich zu schließen braucht, und zwar auf Grund ihrer Symbolik, die den heimatlichen Urwald und den darüberstehenden Himmel als eine Einheit erfaßt, in der Gott allgegenwärtig ist. Ähnlich erklärt sich auch seine Verbindung mit Sonne und Mond als Leuchte bzw. Auge Gottes. Ebenso braucht sein ambivalentes Verhalten, das Gut und Böse in sich vereint, keine eigentliche Gegensätzlichkeit zum Ausdruck zu bringen, denn „böse“ gilt hier nicht im moralischen Sinne.

R. BOCCASSINO behandelt ein rein ethnologisches Thema: *Contributo allo studio dell'ergologia delle popolazioni nilotiche e nilo-camitiche* (173—188, mit anschließend 40 Photos). Ein Kurzartikel des verstorbenen Weißen Vaters J. WEGHSTEEN macht uns mit zwei Bantu-Mythen bekannt: *Origine et dispersion des hommes d'après les légendes Tabwa* (213—219). Darin ist die Rede vom

allmächtigen Leza, der das erste Menschenpaar auf die Erde setzt und von einem dreimaligen Turmbau, der der Menschheit zum Verderben wird. Ein anderer Weißer Vater, M. PAUWELS, steuert eine völkerkundlich-historische Studie über Le Kalinga, Tambour-Enseigne du royaume et de la dynastie des rois Banyiginya (Abasindi) du Rwanda bei (221—256). Als letzter Beitrag folgt ESTER PANETTA, Vocabolario e Fraseologia di Bengasi als Fortsetzung ihres im Band XXII (1958) begonnen Wörterbuches.

Oeventrop

P. Carl Laufer MSC

**Gözl, Friedrich:** *Der primitive Mensch und seine Religion* (Missionswissenschaftliche Forschungen, hrsg. von der „Deutschen Gesellschaft für Missionswissenschaft“, Band 3). Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn/Gütersloh 1963, 216 S. gr. 8<sup>o</sup>, Leinen DM 19,80.

Bereits seit EDWARD TYLOR hat die Völkerkunde ein großes Interesse an der Religion primitiver Völker gezeigt; zumal war dies im Evolutionismus der Fall, weil man, vorübergehend am geschichtlichen Charakter der Offenbarung, da den Ursprung der Religion schlechthin vermutete. Wenn man heute beim Studium der religiösen Belebung dieser Völker zwar nicht mehr von dieser Voraussetzung ausgeht, so steht immerhin fest, daß diese Völker in der Menschheitsgeschichte jedenfalls eine frühere Phase vertreten als wir und daß dies nicht nur in ökonomischer oder technischer, sondern gleichfalls in religiöser Hinsicht zutrifft. Bei der religiösen Geisteshaltung dieser Völker kann man noch gewisse Grundstrukturen entdecken, die in unserer abendländischen Kultur zwar teilweise dem Rationalismus verfallen sind, aber auch teilweise von neueren Auffassungen bloß überwuchert worden sind. Der niederländische Phänomenologe Prof. G. VAN DER LEEUW hat sich bemüht, diese Grundlage unserer abendländischen Geisteshaltung wieder bloßzulegen; dazu hat er auf seine feinsinnige Art versucht, die primitive religiöse Mentalität phänomenologisch klarzustellen. Man kann aber auch von einer theologischen Sicht aus diese geschichtlichen Tatsachen religiöser Betätigung so vieler Völker einer wissenschaftlichen Betrachtung unterwerfen. Das möchte der Verfasser dieses Buches unternehmen, dazu angeregt von dem 1959 verstorbenen Missions- und Religionswissenschaftler Professor WALTER FREYTAG. Diese Absicht führt zwar leicht dahin, die Religion dieser Völker nicht nur schlechthin darzustellen, sondern auch zugleich ein Werturteil darüber abzugeben. Aber vom Standpunkt der Missionierung aus ist es ja überaus wichtig, die religiösen Anschauungen dieser Völker werten zu können und diese sogar, wenn nur eben möglich, bei der Verkündigung des Christentums mit zu berücksichtigen.

Für die richtige theologische Deutung der Religion der primitiven Völker gibt der Verf. zuerst eine religionsgeschichtliche Übersicht verschiedener Richtungen, die sich mit diesem Problem befaßt haben, angefangen mit dem Animismus EDWARD TYLORS und der präanimistischen Theorie von R. MARETT, K. PREUSS u. a.; fernerhin bespricht er die Richtung von A. LANG und W. SCHMIDT, die Ethnosozologie EM. DURKHEIMS und seiner Nachfolger und schließlich die Tiefenpsychologie S. FREUDS und C. JUNGS. Über W. SCHMIDT urteilt er zu ungünstig; er wird sogar schroff und sarkastisch, so daß der Eindruck eines subjektiven Vorurteils geweckt wird. Sogar die Überschrift „die urmonotheistische Theorie“ stimmt nicht, da W. SCHMIDT selber wohl über die Religion der Urkulturen,